

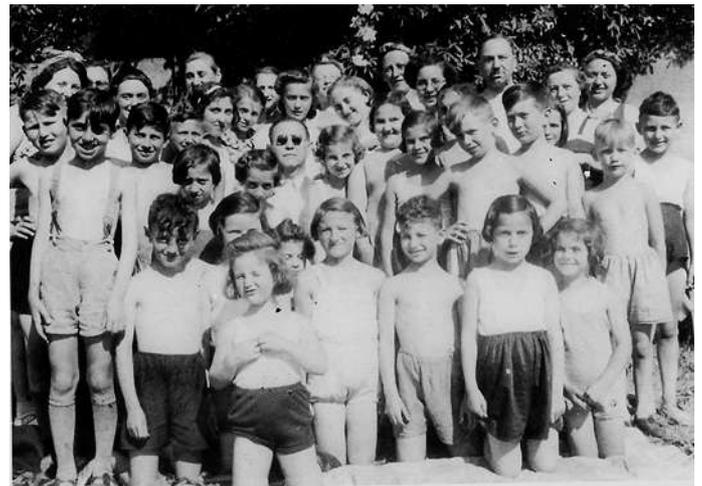
Hermann Spier, geboren am 22. April 1885 in Schrecksbach (Hessen), Lehrer und Kantor, wohnhaft in Magdeburg, Große Schulstraße 2b, deportiert am 14. April 1942 in das Ghetto Warschau, keine weiteren Nachrichten.

Frieda Spier geborene Kaufmann, geboren am 9. September 1891, wohnhaft in Magdeburg, Große Schulstraße 2b, deportiert am 14. April 1942 in das Ghetto Warschau, keine weiteren Nachrichten.

Was wissen wir von ihnen?

Hermann Spier stammt aus Hessen-Nassau und schließt seine berufliche Ausbildung auf dem Jüdischen Lehrerseminar in Kassel ab, wo er seine Erste Lehrprüfung im Jahr 1906 ablegt. Er heiratet Frieda, geborene Kaufmann. Die Beiden haben drei Kinder, Hans, Ruth und Siegbert.

Die beruflichen Stationen Hermann Spiers (nicht zu verwechseln mit dem 1899 geborenen Lehrer gleichen Namens aus Willingshausen) sind nicht alle bekannt, jedoch berichtet der „Führer durch die Jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland“ von 1932/33, dass er zu dieser Zeit als Lehrer und Kantor in der Bezirkssynagogengemeinde zu Braunsberg



Hermann Spier, mit Sonnenbrille, auf einem Sportfest
Fotos / Privatbesitz

(Regierungsbezirk Königsberg/ Ostpreußen) tätig ist. In dieser nicht sehr großen Gemeinde, zu der sich auch Juden aus benachbarten Orten halten, gehört unter anderem der jüdische Religionsunterricht in Braunsberg und Mühlhausen zu seinen Aufgaben. Seit dem 15. 1. 1934 ist Spier dann Kantor und Lehrer in Prenzlau und wohnt im jüdischen Gemeindehaus, Prenzlauer Straße 595. Von Prenzlau kommt Hermann Spier mit seiner Frau (und seiner Tochter Ruth?) im Frühling 1939 nach Magdeburg. Siegbert, in Funkenhagen in der Uckermark als Melker auf dem Gutshof der Familie Ostermann tätig, findet seine eigene Beziehung zu Magdeburg. Er heiratet am 9. 1. 1942 die 18jährige Magdeburgerin Eva Bruck, Tochter des (ehemaligen) Handelsschuldirektors Alfred Bruck und seiner Frau Frieda geb. Hirschland. Auch an die Hochzeit von Ruth Spier können sich Gemeindeglieder erinnern, wissen aber nicht mehr, wen sie heiratet.

Hermann Spier ist 54 Jahre, als er nach Magdeburg kommt, und die Arbeit hier wird zu seiner wichtigsten und zugleich schwierigsten beruflichen Herausforderung. Er trifft eine verwaiste und bedrängte Synagogengemeinde an. Ihr Rabbiner, Dr. Georg Wilde, wie viele andere Männer aus der Gemeinde nach dem 9. November 1938 in das KZ Buchenwald verschleppt und dort gezwungen, seine „Auswanderung“ aus Deutschland zu erklären, hat am 31. 3. 1939 Deutschland verlassen und lebt im englischen Exil. Ähnlich der langjährige Oberkantor und Religionslehrer Max Teller, der nach einer schlimmen Zeit im KZ Buchenwald mit seiner Familie über Belgien nach den USA auswandern will und im Juni die Grenze nach Belgien überschreitet. Viele Familien haben ihre Kinder auf den „Kindertransport“ nach England geschickt und versuchen, ihnen nach zu reisen. Andere unternehmen alles, um gemeinsam mit ihren Kindern fort zu kommen.

Seit September 1938 dürfen die meisten jüdischen Kinder keine allgemeinen Schulen mehr besuchen, darum werden jüdische Sammelklassen im Nebengebäude der 2. Gemeindeschule eingerichtet (Kleine Schulstraße 24), die aber bald nach dem 9. November 1938 wieder schließen. Als Spier kommt, organisiert die Synagogengemeinde in den eigenen Räumen in der Großen Schulstraße 2b den Unterricht. Hermann Spier sammelt die kleine Schar der verbliebenen Kinder (49 Kinder im Mai 1939) in drei Klassen und sorgt für die Unterweisung.

Er wird dabei unterstützt von drei Lehrassistenten, Joachim Freiberg, Dr. Peter Lehmann und einer Frau, deren Name nicht bekannt ist (ist es Lilli Karger geborene Weimersheimer, Falkenbergstraße 9a, private Englischlehrerin?). Die Kinder bekommen Unterricht in Geschichte und Englisch, Musik und Sport, Deutsch, Geographie, Arithmetik, Hebräisch und Religion. Der Sportunterricht wird ihnen auf einem freien Feld des Israelitischen Friedhofs erteilt. Ein fröhliches Foto zeigt die Kinder und in ihrer Mitte Hermann Spier bei einem Sportfest. Es stammt wohl aus dem Jahr 1940. Der australische Historiker Michael Abrahams-Sprod hat in seiner Schrift „Life under Siege“ eindrückliche Zeugnisse ehemaliger Schüler über ihren Lehrer Hermann Spier gesammelt: „*Er hatte ein unglaubliches Wissen und eine beeindruckende Persönlichkeit.*“ „*Er brachte mir Hebräisch bei und Nusach (die Riten und Gebräuche von jüdischen Gebeten). Er war einfach unglaublich!*“ „*In kleinen Gemeinden gibt es immer einen Mann, der alles kann. Er war so ein Mann.*“ „*Er war unglaublich gut im Umgang mit Kindern.*“

Hermann Spier stärkt bei den Kindern ihre jüdische Identität, gibt ihnen Vertrauen in ihr Können und schenkt ihnen inmitten der bedrückenden Situation ein positives Lebensgefühl. Doch er ist auch für die ganze jüdische Gemeinschaft wichtig. Er ist der religiöse Leiter und Kantor der Gemeinde. Als er in Magdeburg ankommt, beginnt gerade das Pessach-Fest, und er hilft der Gemeinde, es zu feiern. Er leitet die Gottesdienste und schenkt den Menschen das Gefühl, nicht mehr verlassen zu sein. Seine besondere Persönlichkeit prägt die Gemeinde. Er hält die Gottesdienste in der orthodoxen Tradition. Jeden Tag hält er einen Morgen- und einen Abendgottesdienst und er leitet alle drei Sabbat-Gottesdienste. Im Anschluss an die Abendgottesdienste bietet er Erklärungen und Diskussionen zu den Texten der Thora an. Bar-Mizwah-Feiern oder Beschneidungen gibt es nicht während des Krieges. Aber an eine wunderbare Hochzeitszeremonie für Hermann Spiers Tochter Ruth können sich Einige bis heute erinnern.

Spier und seine Frau werden mit dem ersten großen Transport aus Magdeburg im April 1942 nach Warschau deportiert. Ihre Deportation fällt wieder mit dem Passah-Fest zusammen. Schüler erinnern sich, dass er kurz vor dem Fest und seiner Deportation noch einmal eine flammende und inspirierende Predigt hält.

Einige Zeit lang gibt es Lebenszeichen aus Warschau, aber dann verstummt die Korrespondenz. Niemals mehr hört man etwas von ihnen. Wir wissen somit nicht, ob Hermann und Frieda Spier im Warschauer Getto umkommen oder in einem Konzentrationslager. Im Jahr der Deportation sind sie 57 und 51 Jahre alt. Nach 1945 schreibt der Vorsitzende der Synagogengemeinde, Herr Karlinger, einer Angehörigen: „*...dass die gesuchte Familie Spier nach Warschau deportiert wurde. Einige Male kam noch Post nach hier, dann hörten wir durch Urlauber (aus der Wehrmacht), dass die deutsche Waffen-SS mörderisch hauste, so dass anzunehmen ist, dass auch die Familie Spier ein Opfer des Naziterrors geworden ist. Herr Spier, welcher der Lehrer meines Jungen war, ist mir persönlich bekannt...*“

Spiers Sohn Hans emigriert schon 1933 nach Palästina, und auch seine Tochter Ruth überlebt und emigriert in die USA. Sein zweiter Sohn Siegbert und dessen Frau Eva werden am 15. 8. 1942 von Berlin nach Riga deportiert. Sie sind zu diesem Zeitpunkt 27 und 21 Jahre alt. Es gibt keine weiteren Nachrichten von ihnen.

Informationsstand Februar 2010

Quellen: Michael Abrahams-Sprod, *Life under Siege* Ms. und weitere Informationen, Universität Sydney; Archiv der Synagogengemeinde Magdeburg; Stadtarchiv Magdeburg; Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Magdeburg.



Der Stolperstein für Hermann Spier wurde von Lehrenden und Lernenden des Norbertusgymnasiums, Magdeburg, gespendet.



Der Stolperstein für Frieda Spier wurde von Lehrenden und Lernenden des Norbertusgymnasiums, Magdeburg, gespendet.